

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Monatenspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis für die vierspaltige Corpos- Seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befinden sammtliche Annoncen-Bureau.

Vierteljährlicher Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N^o 298.

Freitag, den 21. Dezember.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Zeitungsverk. S. Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Unsere geehrten Leser ersuchen wir das Abonnement auf das **Halle'sche Tageblatt** für das mit dem 1. Januar beginnende I. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Perambulanten oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zubereitung möglich ist.
Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Frankreich und der Papst.

In dem Augenblicke da der deutsche Kronprinz Spanien betrat, agitierte die radikale Partei in den französischen Kammern, das Frankreichs Vorkämpfer Madrid zu verlassen habe, und in dem Momente, da der Kronprinzliche Besuch im Vatikan angeknüpft wurde, brachte die äußerste Linke den Antrag ein, den Vertreter Frankreichs bei dem Papste zurückzuziehen. Eine wahre Wut hat die französische Chauvinistenpartei befallen, auf jeder Wank, auf der Deutschland sich niederlegt, Frankreich aufstehen zu lassen, das gerade Gegenheil von dem zu thun, was Fürst Bismarck unternimmt, man braucht sich nur daran zu erinnern, daß die Klugheit des deutschen Kanzlers einigen verdienten Aufgenossen, um sich a priori ein Urteil über die Weisheit der Staatsmänner vom Montmartre zu bilden. Die Kammer ist auf den unflüchtigen Vorschlag Raspail's allerdings nicht eingegangen, sie hat denselben sogar mit der großen Majorität von 124 Stimmen abgelehnt, aber die Debatte, welche diesem Votum vorausging, war symptomatisch für das Verhältnis der Republik zur römischen Kirche. Es geht sich auch in diesem Falle, daß sie wie auch sonst zu allen grundsätzlichen Fragen der Politik eine sichere Stellung nicht finden kann und daß ihre Politiker sich heute den Beliebigsten des Kirchensturmes, morgen den Ervägenen der Kompromisspolitik überlassen. Wenn Fürst Bismarck auch selbst den Frieden mit dem Vatikan nicht finden kann, so ist doch sein Streben konsequent darauf gerichtet und durch seine Handlungen bezeugt, die Franzosen aber wollen heute den Krieg mit der Kurie und morgen den Frieden und deshalb müssen sie nie genau, welchen von beiden sie haben.

Wie beinahe in allen anderen Dingen, vertheidigen die beiden republikanischen Fraktionen aus kontradictorischen Grundzüge mit Bezug auf das Verhältnis der Republik zum Papstthum; aber man muß sagen, daß das Programm der Gemäßigten nicht viel mehr taugt als jenes der Radikalen. Die Gemäßigten haben selbstverständlich die Führung auch in der Kirchenpolitik und in ihrem Namen vertritt die äußerste Spitze der Aufrechterhaltung der französischen Vorherrschaft beim Papste. Aus seinen Äußerungen ist ganz klar geworden, wie sich die herrschende republikanische Fraktion das Verhältnis zur römischen Kirche denkt; in der äußeren Politik will sie dieselbe und ihr Oberhaupt

für die französischen Interessen ausspielen, in der innern aber mit all' den zahlreichen und mitunter recht kleinlichen Machtmitteln beherrschen, welche das französische Konordat an die Hand giebt. Herr Spuller findet die Freundschaft des Vatikans für die Behauptung der französischen Oberhoheit im Orient, diesen bis nach Kanton und die chinesischen Missionen genommen, für notwendig, und er hat Recht, denn die katolische Propaganda ist nicht nur in Syrien und Albanien, sondern selbst in China eine Macht und sie hat sich noch unter dem Kaiserthum willig zur Verfügung der französischen Interessen gestellt. Von der Republik hat sie sich in dem Momente zurückgezogen, da dieselbe in der heimlichen Politik nicht den großen Gedanken der Souveränität des Staates über die Kirche, sondern den kleinlichen der Souveränität des Maire über den Pfarrer zur Ausführung brachte, wie denn die Staatsmänner der dritten Republik nur die Fehler, nicht aber das Genie des großen Kaisers zu verstehen scheinen. Man nahm das Konordat bei seinem antiquarischen Dufchalten und feste beispielweise erst neulich den Gehalt des Erzbischofs von Paris auf das Niveau vom Jahre 1805 herab, was selbst von vernünftigen Republikanern unsonst als ein Anachronismus bezeichnet und belächelt wurde. Dem Pfarrer sperrte man ihren Gehalt einige Monate und ließ ihnen denselben dann wieder ausbezahlen; man annektierte sie, ohne daß sie um Annektirung nachgesucht hätten. Nichts ist selbstverständlicher, als daß diese grundsätzlichen Quälereien die Erbitterung der höchsten Kreise der Kirche erregen, aber im gleichen Momente nimmt man diese für die Unterwürfung der auswärtigen Politik Frankreichs in Anspruch. Eines oder das Andere: entweder eine Revision des Konordats und eine Verhandlung mit Rom oder den widerlichen Kulturkampf; in beiden Fällen wird für die innere wie die äußere Politik Frankreichs ein klarer Zustand geschaffen, während sich heute die Drohreden der Kurie und die Komplimente der französischen Regierung und ihrer Partei treuzen.

Die radikale Fraktion, und an ihrer Spitze die Herren Clémenceau und Roche, wollen nun allerdings klare Verhältnisse schaffen, aber in einer Weise, welche das ganze katolische Frankreich zum Aufbruch bringen würde. Man verlangt die Trennung des Staates von der Kirche, aber nicht etwa in dem Sinne, daß die Kurie und die Partei unabhängig nebeneinander bestehen, auch nicht in der schon fortschrittlichen Richtung, daß der Staat aus das Schulhaus mit Beschlag belegt, nein, auch die katholischen Kirchen sollen vom Staate eingegeben, eventuell gleichgültig dem katholischen Kultus zur Verfügung gestellt, eventuell aber auch als öffentliche Versammlungs- und Tagelohle verwendet werden. Dieser Unfluth ist bei den Verhandlungen der Kammern über das Kultusbudget seit Jahren immer wieder plaidirt worden, und so unglücklich es scheint, die

Majorität hatte schwache Momente, in denen sie sich von dem Radikalismus überrumpeln ließ. Zur Ausführung der ganzen Theorie ist es noch nicht gekommen, und wie Herr Ferry schon den Kampf gegen den Radikalismus auf allen Punkten aufnimmt, so scheint er auch gewillt zu sein, von jetzt ab den kirchenpolitischen Belistitäten der Untrüglichen energischer entgegenzutreten. Die Rede seines Freundes Spuller ist ein Beweis hierfür, denn von der französischen Tribüne sind dem Papste noch nie so viele Schmeicheleien zu Füßen gelegt worden als eben in dem Augenblicke, da der Besuch des deutschen Kronprinzen im Vatikan fraglich schien.

Das Cabinet Ferry und seine Freunde würden sich indessen wohl täuschen, wenn sie glauben, Frankreichs momentanes Entgegenkommen werde des Papstes Haltung Deutschlands gegenüber beeinflussen. Die Kurie weiß recht wohl, daß die Zukunft Frankreichs den Kulturkampf birgt, während Deutschland mit demselben abgeschlossen hat. Die Kammerdebatte über die französische Vorherrschaft im Vatikan hat aber von Neuem bewiesen, wie sehr jeder Schritt des Fürsten Bismarck die Politik der französischen Republikaner beeinflusst, ob dieselben nun, wie die Radikalen, dem Kanzler überall ausweichen, oder, wie die Gemäßigten, ihm Kontruren machen wollen!

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 20. Dezember.

Die „Pol. Korr.“ berichtet aus Rom: Wie man uns meldet, hatte König Humbert dem deutschen Kaiser vor telegraphischem Abzuge die Bitte ausgesprochen, Se. Majestät möge gestatten, daß der deutsche Kronprinz seinen Aufenthalt in Rom auf mehrere Tage erstrecke. Diesem wohlwollenden Ermüthen des Kaisers Wilhelm lautele dahin, daß er dem Kronprinzen volle Freiheit in Bezug auf die Dauer seines Besuchs gewähre, aber den König bitte, die Abreise rechtzeitig genug zu vereinbaren, damit Se. I. u. I. Hoheit zum Weihnachtstage wieder in Berlin sei. Der Kronprinz, der über den ihm in Rom zu Theil gewordenen Empfang die höchste Befriedigung äußert, hat sich, dem Wunsche des Königs Humbert Rechnung tragend, entschlossen, seinen Aufenthalt in Rom bis Donnerstag, den 20. d. Mts. auszudehnen. Die Rückreise des Kronprinzen aus Rom wird ohne größere Unterbrechung derselben erfolgen. Obwohl die Gerüchte von einem Gegenbesuche des Königs Humbert in Berlin im Augenblicke ihres Auftretens verfrüht auftraten, gilt es in unterrichteten römischen Kreisen dennoch als sicher, daß der König im Laufe des nächsten Jahres eine Reise nach Berlin unternehmen und wahrscheinlich dem deutschen Kronprinzen die Zusage schon anlässlich des gegenwärtigen Aufenthaltes des Letzteren in Rom erhalten wird.

ihnen in fürstlichem Angriff auf die Wanditen. Sie gegen den wilden Teufeln einen Theil ihrer Beute ab, schlugen sie, nach wüthender Gegenwehr, in die Flucht, und löschten auch den Brand. Der Kampf war aber so blutig, daß von beiden Seiten nur Wenige heimkehrten, um davon zu erzählen. Daher rührt es, daß man auch den Namen des tapfern, preussischen Offiziers nicht kennt, der wohl auch als Opfer seiner edlen That auf dem Kampffeld blieb! — Sie sehen, Herr Staatsrath, daß mein Gedächtniß er-machte, während Sie sprachen, und so bleibt mir die Beschwämung erspart, einen Zug aus der jüngsten preussischen Geschichte vergeffen zu haben! Einen Heldezug, der uns Schulmädchen zu Thränen rührte, als der Herr Lehrer ihn vortrug.

„Geehrte Frau von Liborius, wie leid thut es mir, Ihnen sagen zu müssen, daß der bayerischen Väterlängers Lieb und Wid der preussischen Reiter keine Erwähnung thut. Schlicht hätte es den Alexitanden gepaßt, Rettung und Schutz abtrümmigen Keckern zu verhandeln!“

„In jenem Falle mußte ein Wunder helfen, und das Wunder geschah auch. Als Trent den wilden Dieb gegen das Wid führte, bewegten sich die Augen der Wadonna und sahen ihn stehend an. Das erschreckte und rührte den Sünder. Er stürzte fort und befohl den Panburen, das Feuer zu löschen. Sie gehorchten ihm nicht, jondern zogen beutebeladen ab. Aber man sah, wie jetzt beim Wischen eine Schaar von Engeln dem reinigen Sünder half, der dann später auch hinging und sich selbst den Gerichten über-lieferte.“ Die Augen der Wadonna hatten den Sünder belehrt, die Klammern gebändigt, die Wauern des Klosters erhalten. Den Bischöfen war es nun darum zu thun, dafür zu sorgen, daß die Mittel beschafft würden, um das heilige Haus für diese wunderthätigen Augen wieder auf-zubauen. Während der Krieg unsere Fluren verwüstete, führten sie nicht auf, ihr Augenmerk dem frommen Frie-denswerke zuzuwenden. Und kaum hatten sich die weltlichen Fürsten verführt, so traten die Kirchenfürsten, an ihrer

*) Der Panburenführer Trent, zu lebenslänglicher Gast verurtheilt, ist bekanntlich auf dem Spitzberg in Wäthen im J. 1749 als betagter Grammer gestorben.

(Nachdruck verboten.)

[30] Sophie von Hohen.

Aus den Papieren der Frau von Dr. . . sen von Maria am Tenger. (Vortsetzung.)

Ich kann meiner schönen Gostfreundin nur danken, daß ihr mein Kriestückchen nicht unangenehm ist. Was ich sagen wollte, ist, daß ich ein Knabe von kaum elf Jahren war, als der berühmte Freiherr von Trent mit seiner wilden Panburentruppe in Bayern einfiel, und sengend und brennend das unglückliche Land durchzog. Nahe der bayerischen Grenze lag der Pfarrhof meines Vaters, und nicht un-möglich schien's, daß die wilde Schaar bis zu uns gelang-könnte. Da es eines Tages aber, daß die entsetzliche Gränzelgalt, die sie jüngst verübt, zugleich ihre letzte gemein sei. Alsbald der Herrtröbe, in einem stillen Ge-birgsdörfchen lag das Viehstallkloster. Nur einmal im Jahr, wenn Tausende von Wallfahrern zu dem wunderthätigen Madonnenbilde pilgerten, das die Kirche des Klosters barg, wurde es dort laut. Aber der Ruf des wunderthätigen Bildes war längst in alle katholischen Lande gedrungen, und da sich eben um jene Zeit auch die Kunde verbreitete, eine fürstliche Frau habe sich in die heiligen Mauern zu-rückgezogen und sei dort beständig geblieben, so ging auch die Sage von den großen Reichthümern, die sie dem Kloster gespendet und von den ersten Berühmtheiten, die jetzt am Halle der Wadonna hingen, in alle Lande hinaus. Da von mochten Trent und Genossen gehört haben. — Genuß — sie fielen in finstere Nacht über das Kloster her, und Worte beschreiben die Thaten nicht, welche sie dort verübten, und die von den hochaufbegehrenden Flammen des Kirchen-brandes beleuchtet wurden. Das wunderthätige Madonnen-bild ward in Stücke gehauen; die Nonnen, die am Altar Schutz suchten, fürstlich mißhandelt und dann in die Klammern gemworfen; — Einzelne mit fortgeschleppt. So eine Nothe aus eblem Hause, — man sagte, es sei die Tochter der Fürstin beständig gewesen, ein englisches junges Mäd-chen, das der Mutter Rang zur reichsten Schwärmerin geerbt, und ihr Leben dem Dienste der Wadonna angetrotet hatte. Ein durch seine Schönheit berühmter, aber durch

Hier wurde der Erzähler unterbrochen. Man mußte es ihm nachsagen, daß er seine Sache zu gemacht, und die Aufmerksamkeit der Zuhörer, besonders der beiden Da-men, auf's Höchste gefesselt habe.

„Dritte und letzte Abtheilung,“ rief die schöne Frau, den Kopf auf dem schlanken Halbe stolz aufrichtig. „Ein Trupp preussischer Reiter, von einer Recognoscierung zurückkehrend, kommt plötzlich angetreut. Mit Gott für König und Vaterland! Hurrah! Wieder mit den Brandstürmern! Der Offizier, der die Reiter führt, stürzt sich mit

Als Berlin wird der „Kön. Ztg.“ über die Kom-
fahrt des Kronprinzen folgendes geschrieben:

„München wird es hier über die Vorgeschichte der Reise
des Kronprinzen, und es gilt jetzt als sicher, daß ihr Uebster Bismarck
anderer als der Reichstagler ist, der den Vorschlag machte, als der
Kronprinz schon in Spanien war. Fürst Bismarck stellte dem Kaiser
vor, daß ein Hofstaatbesuch im Vatikan der gegenwärtigen Lage
entsprechen würde. Dem Kaiser wollte der Plan nicht recht einleuchten,
doch theilte er ihn seinem Sohne, während er sich in Madrid auf-
hielt, mit. Der Kronprinz war völlig überführt über diesen Vorschlag,
und zwar gerade nicht ungeschicklich. Inzwischen machte er die Beant-
wortung nicht auf sich nehmen, dem Vorschlag des verantwortlichen
Seitens der auswärtigen Angelegenheiten entgegenzutreten. Er über-
nahm also die Rolle, in welcher Stimmung, darauf kann man schließen
aus einer Äußerung, die er in Madrid that, er werde, ehe er nach
Berlin zurückkehre, wohl noch die halbe Welt durchkreuzen müssen. Ob
die Begegnung zwischen dem König Humbert und dem Kronprinzen
ohne das Eintreten des Reichstages in Rom oder aber in Genoa
erfolgt wäre, das wird wohl nicht aufgelöst werden. Der Aufenthalt
des deutschen Kronprinzen in Spanien ist nicht bloß ein persönlicher
Erfolg für ihn gewesen, sondern er hat auch die monarchischen Par-
teien im Lande gefestigt.“

Wie die „Gem.“ mittheilt, hat der Bischof von
Culmbach das Gesuch um die Befreiung der Händelnden,
welche der Anstellung der maßgeblichen Geistlichen entgegen-
stehen, nebst den Nachweisen und Zeugnissen dieser Geistlichen
am 18. d. M. an den Kultusminister abgeschickt. Aus drei Dörfern werden noch die Verzeichnisse; dieselben
sollen nachgehend werden.

Anton Springer veröffentlicht in der „Kön. Ztg.“
eine Petition an die Abgeordneten zum preussischen Land-
tag, worin er begehrt für die Bewilligung der außer-
ordentlichen Geldforderung für die Museen eintritt. Der
Schluß lautet: „Diese Petition führt nur die Unterschri-
ften eines einzelnen Mannes. Ohne Ueberzeugung darf aber
bestimmt werden, daß sie nur ausreicht, was zahlreiche
Kunstfreunde in allen deutschen Staaten wünschen und er-
biten.“

Nach der Münchener „Allg. Ztg.“ liegt es in der
Absicht der Reichsregierung, die Errichtung einer Gesand-
tschaft in Venedig auf den nächsten Etat zu setzen.

Die heutige „Prov. u. Corr.“ ist ausschließlich der Ver-
theidigung des Herrn v. Püttlamer gegen die Ueberalen ge-
widmet.

Gerüchweise verlautet, daß spanische Kabinete werden
morgen beim König die Aufhebung der Cortes beantragen.

Die französische Deputirtenkammer beriet gestern das
Extraordinarium des Budgets. — Mehrere Journale
erwähnen das Gerücht, wonach französische Truppen Sonntag
besetzt haben sollen ohne auf Widerstand zu stoßen. Eine
Befestigung liegt jedoch noch nicht vor.

Die von englischen Abendblättern gebrachte Nachricht
von der Entdeckung eines Komplotts zur Sprengung der
Londoner Brücke und des Menzies-Gefängnisses wird von
uninteressirter Seite als unbegründet bezeichnet. — Nach
einem Telegramm des Wienerischen Bureaus aus Kairo ist
dem englischen Generalkonful in Vening keine Mittheilung da-
von zugegangen, daß die englische Regierung beabsichtigt
soll, nöthigenfalls das Mittelmeer geschwader nach Alexandrien
zu senden. — Dem „Standard“ zufolge hat die englische
Regierung beschlossen, mehrere Regimenter nach Aegypten
zu senden, um die dortige britische Truppenmacht zu ver-
stärken, da nach dem Abzug der einheimischen Truppen unter
Weler nach dem Sudan eine Erhöhung der englischen Truppen-
macht auf die am Schluß des letzten Krieges für zulässig
erkannte Stärke notwendig geworden sei.

Spige Sr. Heiligkeit der Paph, damit hervor, daß die
Klosterfrauen im alten Glanze wieder aufgerichtet, die
jüngeren Wunderungen der Madonna verjöhnt werden
müßten. Freiwillige Gaben stießen von allen Seiten in Hütle
und Fülle zusammen; der großartige Bau soll schon so weit
fortgeschritten sein, daß die neue Domnenanstellung bald
weit in's Leben treten können. Und wissen Sie, welche
Kongregation von frommen Frauen, mit Genehmigung der
Höhe von Petersburg und Berlin, zu dieser Anstellung be-
stimmt ist?

„Doch nicht etwa die Grauen Schwestern von Königs-
berg?“ rief lebhaft Frau Henriette.

„Gerade die, meine geehrte Frau von Kiborius!
Und zwar auf besonders Ansuchen der frommen Dörin
bei Sr. Heiligkeit. Ich selbst bin von der Gharin beauf-
tragt, der Frau Anastasia eine nicht unbedeutende Summe
eingubändigen, und mich überhaupt der frommen Kongre-
gation Danks dieser Umstellung in jeder Art hilfreich zu
erweisen.“

„Wie wird diese Nachricht meine Coppie in Verwun-
derung setzen?“ rief die Hausfrau.

„Sage: erkreuen, Kind!“ fügte der Hausherr hinzu.
„Denn die Wohlthätigkeit, Frau Anastasia wiederzusehen, deren
jätlicher Pflege sie die Erhaltung ihres Lebens verdankt,
wird ihr dadurch nahe gerückt. Das Klosterfrauen in
dabrischen Gebirge kann nicht weit ab von den Wegen
liegen, die dem füttslichen Reiterwegen vertraute Wege
sind.“

Frau Henriette nickte zwar zu der Bemerkung ihres
Gatten mit dem Kopfe, doch schien sie einen anderen Ideen-
gang zu verfolgen. Nachdenklich wandte sie sich gegen ihren
Gast und blühte ihn folgend an:

„Aber Herr Staatsrath, ich suche auch hier vergeblich
den verwiderten Rechtsfall, der Sie so sehr interessiert.
Diese Sache könnte ja gar nicht vor Gericht gebracht wer-
den. Wer soll hier Kläger sein? und wer der Beklagte?“
„Der Kläger, verehrte Frau von Kiborius, ist die
katholische Kirche im Namen des Klosterfrauenlofers und der
Bischofs. Die Beklagten sind die Räubersführer bei jenem
nächtlichen Ueberfalle.“

„Die Todten? Herr Staatsrath!“

„Todt ist Trenk! Aber er hat den Namen jenes ver-
trauten Gefährten bei allen seinen Unthaten genannt, und
die Kirche hat in aller Stille weiter nach ihm geforscht.
Sie hat seine Spur über die russische Grenze und von

Regierungsseitig wird aus Serbien mitgetheilt, daß
die Nachricht von angeblichen Untersuchungsresultaten des
Lejarcier Staatsgerichts, welche für den Vertreter Russlands,
Prestiani, kompromittirte Umstände ergeben hätten, voll-
ständig aus der Luft gegriffen sei und daher auch nicht ein
Gegenstand amtlicher Verfolgung des Ministers an die
Vertreter des Auslandes sein konnte.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

— Sr. Maj. der Kaiser empfing heute Vormittag
zunächst den Kommandanten von Berlin, v. Spangenberg,
welcher sich auf kurze Zeit beurlaubte, und nahm hierauf
den Vortrag des Hofmarschalls Grafen v. Perponcher ent-
gegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Wirklichen
Geheimen Rath v. Wilmonski und ertheilte demnach dem
von Koblenz nach Düsseldorf verlegten Regierungspräsidenten
von Westphalen Audienz. — Nachmittags 5 Uhr traf bei den
Waisstätten zu Ehren der am hiesigen Hofe akkreditirten Bot-
schafter wie alljährlich das übliche Hofschaffner-Diner statt,
zu welchem auch der Staatssekretär Graf Hagfeldt, der General-
Leutnant von Albehl, der Ober-Ceremonienmeister Graf
v. Eulenburg, General-Feldmarschall Graf Wolke u. A. mit
Einladungen beehrt sind. — Gestern Abend wohnte der
Kaiser der Vorstellung im Opernhaus bei und nach dem
Schluß derselben war dann im königlichen Palais eine kleine
Theegesellschaft.

— Prinz Friedrich Karl wird zu Ende dieser
Woche vom Jagdschloß Dreilinden zum Winteraufenthalte
nach Berlin überfiedeln und während dieser Zeit im hiesigen
königlichen Schloße Wohnung nehmen. Heute früh hat sich
der Prinz zunächst nach Hanau begeben, von wo er sich,
einer Einladung zu Jagden folgend, zu seinem Schwager,
dem Landgrafen von Hessen, begibt.

— Heute Nachmittag fand wie alljährlich bei den kai-
serlichen Majestäten das übliche Hofschaffner-Diner statt,
welchem die Hofschaffner Oesterreich-Ungarns, Italiens, Frank-
reichs, Großbritanniens, Russlands und der Türkei, ferner
der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Hagfeldt, General-
feldmarschall Graf Wolke und andere hervorragende Würden-
träger beihmten.

— Der Landgraf Alex. von Hessen hat gestern Abend
nach mehrtägigem Aufenthalt Berlin wieder verlassen.

— Aus Petersburg meldet die „C. T. C.“: Wie ver-
lautet, findet die Vermählung des Großfürsten Kon-
stantin mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg
noch im Laufe des Winters statt.

Die Fürstin Bismarck, welche gestern Abend
9 Uhr aus Friedrichstraße hier angekommen ist, wird Ende
der Woche die Rückkehr nach Friedrichstraße wieder antreten.
Auch Graf Herbert Bismarck wird in diesen Tagen aus
London hier eintreffen, um sich zur Feier des Weihnachts-
festes nach Friedrichstraße zu begeben.

— Der Kardinal Prinz Hohenlohe stattete gestern
Nachmittag auch den italienischen Hofschaffner Grafen de
Lanay in der italienischen Hofschaffner einen längeren Be-
such ab.

— Die Regierungs-Präsidenten Graf Clairon
v. Haussonville und v. Ramph haben heute früh Berlin
wieder verlassen und sind nach Köslin und Gartz zurück-
gekehrt.

— Beim Betriebe auf deutschen Eisenbahnen
(mit Ausschluß der bayerischen) sind im Oktober d. J., ab-

gesehen von den Selbstmördern, 179 Personen verunglückt.
Davon wurden 57, darunter sechs Reisende, 29 Bahnbeamte
und Bahnarbeiter und 22 fremde Personen getödtet. 17
Personen fugten und fanden auf den Schienen ihren Tod.
— An Wegesfestenpfeifen wurden in den acht
Monaten vom 1. April bis Ende November 4562,178 A.
verzehrt, das ist 128,993 A. mehr als in dem gleichen
Zeitraum des Jahres 1882.

Dresden, 19. Dezember. Die Finanzdeputation der
zweiten Kammer des Landtages schlägt vor, die Fortsetzung
des Eisenbahnstammes Freiberg-Bismarck zu genehmigen und
die geforderten 2250,000 M. zu bewilligen.

München, 19. Dezember. Der Landtag hat heute
die Beratung des Eisenbahnstammes und der darauf bezüglichen
Petitionen zu Ende geführt, der Etat und die Petitionen
wurden wesentlich nach den Ausschlußanträgen erledigt.

Oesterreich.

Agram, 19. Dezember. Die heutige Landtagssitzung
wurde von dem Präsidenten unter großem Tumulte ge-
schlossen, welcher von der Minorität mit Unterstützung von
Studenten auf der Galerie provoziert worden war. Der
Präsident und die Deputirten der Majorität wurden wieder-
holt öffentlich beschimpft.

Schweden.

Christiana, 19. Dezember. In dem Minister-
Anlageprozeß beantragte heute der Verteidiger sein Plädoyer
in Bezug auf den ersten Anlagepunkt. Die nächste Sitzung
des Reichsgerichts findet am 10. Januar statt.

Die Rückkehr des Kronprinzen.

Rom, 19. Dezember, 9 Uhr 40 Minuten Vormit-
tags. (Tel. d. Nat. Ztg.) Der gestrige große Empfang
im Quirinal sowie das Galadiner haben mit großem
Glanze stattgefunden. Heute wird die große Neuze über
20 000 Mann gehalten. Im Kolosseum bivoualirte ein
Theil der hiesigen kommandirten Kavallerie — ein male-
richtiger Anblick. Zur Geschichte des gestern im Vatikan er-
folgten Besuchs, der in Rom sensationell fortwird, trage
ich noch nach, daß sogleich nach der Ankunft des Kronprinzen
in Rom Herr von Schöller sich zu Jacobini begab, um
eine definitive Verabredung über den Besuch zu treffen.
Das längere Schweigen des Herrn von Schöller war im
Vatikan aufgefallen und die Eröffnung des Gesandten
wurde dann um so erfreuter aufgenommen. Darauf er-
folgte der Besuch Jacobini's bei Herrn von Schöller. Der
Papst ging unserem Kronprinzen beim Besuche in die Anti-
camera entgegen und reichte ihm die Hand, sowie später
dem gesammten Gefolge. Der vollkommene Taft, mit
welchem der Kronprinz die ganze Angelegenheit behandelte,
wurde allseitig anerkannt. Die italienischen Blätter betonen
den Gleichmuth seiner Haltung. Unterjant war, daß
alsbald zwischen dem Kronprinzen und den seine Geförte
bildenden, sowie den wachhabenden Schweizern ein freund-
liches Verhältnis angebahnt war.

Weiter liegen folgende Depeschen des „W. Tel.“
vor:

Rom, 19. Dezember, Nachmittags 12 Uhr 5 Min.
Um 10^{1/2} Uhr verließen der König und der deutsche Kron-
prinz mit ihrem Gefolge zu Wagen den Quirinal, um sich
zu der auf den farnesischen Feldern, zwei Kilometer
außerhalb der Porta del Popolo, stattfindenden Neuze zu
begeben. Der Zug bewegte sich durch die Via nazionale

„Auf wieder preussischem Grund und Boden. Doch
nicht eigentlich in Haft — nur unter'm Jangens, das nach
Belieben festgezogen werden kann.“

„Wären wir doch mit dem Verbrecher in dem
von Hohemjehen Rechtsfalle auch schon so weit!“ feizte
Sophiens fürstlicher Vormund, und der Staatsrath
nahm diese Sache, von der man ausgegangen, aber uner-
wartet ganz abgenommen war, mit der beinaß' haffigen Frage
wieder auf:

„Sagen Sie nicht, daß Fräulein von Hohem ihren
Rechtsfalle nicht wieder angergt zu sehen wünsche?“

„Ja, sie hat mich dringend, die alte Geschichte einen
zu lassen. Wir können damit — so schreibe sie — einen
Menschen, der sich vielleicht gehesert, ja, eine ganze Familie
in's Elend stürzen! Und was hätte ich davon! Gels kann
jetzt das Glück meines Lebens nicht erheben; und sollte ich
das Unglück haben, meine Fürstin zu verlieren, so würden
Berge von Gold mich nicht trösten können! Wie wenig
wird mir dann genügen, um in stiller Zurückgezogenheit an
mein verlorenes Glück zu denken!“

Herr von Kiborius, dessen weise Sparsamkeit sich im
Allgemeinen auch auf Worte erstreckte, deren er selten mehr
als nöthig machte, wäre hier wohl stehen geblieben, und
hätte es dem Herrn Staatsrath überlassen, aus Sophien's
Aeußerungen den Rückschluß auf ihren Charakter zu ziehen.
Aber ein Blick auf Henriette zeigte ihm, daß sie schon wie-
der in die ihr heut so geläufige Rolle der geharnischten
Minerva versetzt, und ihr Züngeln in Bewegung setzte, um
dem gesteuerten Gast ein Stück ihrer Weisheit als letztes
Konfekt zu präsentieren. Deshalb beulte sich der Hausherr,
diesmal ein Mehreres im Neben zu leisten. Das wür-
dige Wahl und die herrlichen Weine hatten auch seinen
Kopf etwas erwärmt, und der Anblick seines in Freund-
schafts-Gefalte erglühenden, reizenden Weibchens verlockten sein
Herz, ihr einen rechten Gefallen zu thun. Er rief daher
etwas plüchlich und mit einem Feuer, das Herrn von Leon-
hard sichtlich in Erstaunen und Frau Henriette in Entzünden
versetzte:

„Mir scheint doch, Herr Staatsrath, daß in einer
Welt, wo Jeder zuerst an sich denkt, und es Gott an-
heim stellt, für Alle zu denken, die Anschauungen und
Gesühle unserer Freundin hoch über der Alltäglichkeit
stehen! und daß diese Anschauungen und Gesühle, so
weit ich es zu beurtheilen vermag, durchaus nicht heide-
nisch sind.“ (Fortsetzung folgt.)

und den Korso seiner gängen Ausdehnung entlang. Die hohen Herrschaften wurden von der auf den Troiatski angefallenen Menschenmenge mit lauten Rufen begrüßt. Um 11 Uhr langte der Zug an dem Paradeplatze an, dessen Grenzen von zahllosen Zuschauer bestetzt waren. Der König und der Kronprinz, in deren Wagen sich auch Prinz Ludwig Wilhelm von Baden befanden hatte, bestieg goldbraune Pferde und begaben sich, gefolgt von dem Kronprinzen Victor Emanuel, dem Herzog von Aosta und dem Prinzen von Baden, auf das Paradefeld, wo sie von einer Pracht und glänzenden Suite, in der sich auch der Hofkapellmeister v. Randell in der Kaiserlich-uniform und alle Militär-Bandführer befanden, erwartet wurden. In die Klänge der italienischen und preussischen Hymnen mischten sich jetzt enthusiastische und fortgesetzte Hochrufe auf Deutschland, auf die Kaiserin, auf den König und den deutschen Kronprinzen. Wald nach 11 Uhr trat auch die Königin, von warmen Rufen empfangen, auf den festlichstehenden Feldern ein. — Das Wetter ist bei hellem Sonnenschein kalt und trocken.

10. u. 19. Dezember, Nachmittags. Die Truppenrevue verlief sehr glänzend. Der König und der deutsche Kronprinz, denen ein Gefolge von etwa 250 Offizieren sich angeschlossen, ritten zunächst die Front der Truppen entlang und nahmen sodann bei dem Wagen der Königin Aufstellung. Hierauf erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen, den die vom Publikum mit lebhaftem Beifall begrüßten Verwalteter eröffneten. Besondere Aufmerksamkeit erregten auch das Alpenjägerregiment und die Gebirgsartillerie-Batterien. Während des Vorbeimarsches war der König mit dem Kronprinzen, der links von der Königin hielt, in formenreicher lebhafter Unterredung, über die Galtung der Truppen sprach der Kronprinz dem König, sowie dem General Mezger und dem Kriegsminister seine hohe Befriedigung aus. Der König beauftragte den Kriegsminister, den in der Parade gefandenen Truppen seine Zufriedenheit durch einen Tagesbefehl auszusprechen. Das Paradefeld und die in der Nähe befindlichen Höhen waren von großen Menschenmassen umgeben, welche fortgesetzt Hochrufe auf den König, die Königin und den Kronprinzen ausbrachten. Gegen 1 Uhr war die Truppenrevue zu Ende. Der König, die Königin, der deutsche Kronprinz und die übrigen Fürstlichen folgten zu Wagen nach dem Curialpalast. Seitens der Bevölkerung wurden dem König und der Königin, sowie dem deutschen Kronprinzen auf dem ganzen Wege abermals enthusiastische Huldigungen dargebracht. Nach der Rückkehr in den Curialpalast geleiteten der König, der Prinz von Neapel und der Prinz Amadens den deutschen Kronprinzen nach seinen Gemächern.

10. u. 19. Dezember, Abends. Nachmittags machten der König, die Königin, der deutsche Kronprinz und der Prinz Amadens wiederum eine gemeinsame Spazierfahrt. Um 5 Uhr begab sich der Kronprinz nach dem deutschen Hofschaffhaus, um dort die Begrüßung der Herren und Damen der deutschen Kolonie entgegenzunehmen, in deren Namen ein Mitglied derselben eine Adresse überreichte.

Preussischer Landtag.

Abgeordneteentwurf. 19. Dezember. Der Bericht über die bisherige Ausübung von Bestimmungen verschiedener Gesetze über den Gebrauch von Privatdrucken für den Staat wurde der Rechnungs-Kommission überreicht, ebenso die allgemeine Rechnung über den Staatsanwaltschaftsbezirk des Jahres 1880/81. Dann wird die zweite Beratung des Staatsanwaltschaftsbezirks bei dem Etat des Handelsministeriums fortgesetzt. Eine längere Debatte erregt sich zu der Frage der Dampfsektoren. Die Regierung hatte die Anstellung besonderer Dampfsektoren vorgeschlagen. In der Kommission war dies abgelehnt, dagegen befürwortet worden, die Regierung um Förderung der Dampfsektoren-Bereine zu ersuchen.

Abg. Schlegel begründet eingehend das Verlangen der Kommission. Abg. Pils wünscht, daß die Generaldirektion, mit der Revision befaßt werden, und erwartet, daß wenn wir eine Organisation der Unfallversicherung haben, wir auch eine Organisation der Dampfsektoren haben werden.

Staatsminister v. Bütticher stellt letztere Forderung. Die Generaldirektion mit der Revision zu beauftragen, sei unmöglich. Die Regierung wüßte auch, die Dampfsektoren-Bereine gefördert zu sehen. Aber jetzt gehören erst 21,8 Prozent sämtlicher Dampfsektoren-Bereine an. Er glaube, die Kommission sei zu ihrem Satzung gekommen, wie sie noch nicht klar genug ist. Die Regierung ist bereit, alles erforderliche Material zu liefern, wenn die Position an die Kommission zurückverwiesen werde.

Abg. Dr. Jansen befragt die Regierung, daß die Anwesenheit durch die Dampfsektoren überlastet seien und eine Entlastung dringend wünschenswert. Auf Antrag des Abg. Pils wird die Frage zur nochnäheren Prüfung an die Kommission zurückverwiesen. Im Uebrigen wird der Etat des Handelsministeriums genehmigt.

Beim Etat, Staatsangehöriger wünscht Abg. Kistert Befreiung der Kinder, Zeugnissen in „Staatsangehöriger“. Er befürwortet sich insbesondere darüber, daß der „Staatsangehöriger“ einen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ reproduziert habe, in dem ihm Anmerkungen in der „Danz. Ztg.“ beigefügt worden, die er gar nicht gekannt. Regierungsbüro wird erwidert, daß eine Berücksichtigung ganz aufgenommen worden wäre.

Abg. Dr. Windthorst giebt Nichter den Rath, auf Anmerkungen in der Presse überhaupt nicht zu reagieren. Der Etat wird genehmigt, ebenso die Etats des Landwirtschafts- und Handelsministeriums, sowie des Kriegsministeriums. Dem Antrag der Waffensammlung des Prinzen Karl wird mit großer Mehrheit zugestimmt. Fortschritt und Zentrum stimmen gespalten. — Nächste Sitzung: 8. Januar (Stat).

Provinzielles.

Ellenburg, 16. Dezember. Aus dem Briefe eines Deutschen (Ellenburgers) aus Banjo-Birve auf Java vom 1. November theilte ich Ihnen folgende Stelle mit: „Das Unglück, welches das große Erdbeben hier angerichtet hat, ist allerdings bedeutend, nur scheinen die Zeitungen die Zahl derer, die ums Leben gekommen sind, bedeutend übertrieben zu haben. Ich kann Dir ganz genau mittheilen, wie viel ums Leben gekommen sind, da ich nicht weit von dem Orte des Erdbebens entfernt war. Das Erdbeben war die Folge einer ungeheuren Eruption des feuerpeinenden Berges Krakatau. Feuerpeinende Berge giebt es hier sehr viele, in unmittelbarer Nähe meines Wohnortes sogar drei. Es sind im Ganzen verunglückt 27.000 Javanen, eine Kompanie Infanterie und sämtliche Kranke und Aerzte eines Hospitals, aber wenige Europäer. Den größten Schaden hat das Erd-

beben im Hafen angerichtet; letzterer ist fast ganz zerstört worden, viele Schiffe, sowie das große Dock sind zu Grunde gegangen, da das Meer durch die Erschütterungen in furchtbarer Aufregung war. Ebenfalls ist auf dem Lande der Schaden ein enormer, da im weiten Umkreise die ganzen fruchtbarsten Ländereien und Plantagen verschüttet und verunflüht sind: Ein unersehlicher Verlust für die schon ohnehin so armen javanischen Einwohner. Wir haben hier auch ganz gehörige Erdbeben und einen tüchtigen Missethater gehabt, so daß es finster war wie die Nacht, sind jedoch sonst mit einem blauen Auge davongekommen. . . . Die Cholera, welche hier eine Zeit lang sehr herrschte, ist fast völlig erloschen und seit geraumer Zeit, wenigstens hier, kein Fall mehr vorgekommen.“

Weissenfels, 16. Dezember. Unsere Saale ist in Folge des eingetretenen Frostwetters um 6 Zoll gefallen. Rößen. In einem Hötel wurde am Sonnabend früh gestohlen. Der Dieb war anscheinend von der Straße aus auf den Dächern des niedrigen Stalgebäudes hinlaufend, durch ein Fenster eingestiegen, welches offen gefunden wurde. Derselbe hat aus einem mit Tapete überzogenen Wandschrank eine goldene Uhr und verschiedene Werthpapiere sich angeeignet, einen Tisch, worin der Kellner seine Kaffe hatte, erbrochen und angeleert. Hierauf hatte er seinen Weg in die Küche genommen, die Wutter in den Sand geworfen, den Kaviar unter's Dünstet gemischt, die Wäsche mit Zucker bestrich u. s. w. — und scheinbar seinen Ausgang aus einer zum Einbringen des Eises im Keller befindlichen Oule genommen. Tags darauf meldete sich der Kellner, niedergedrückt über seinen Verlust — krank. Verdacht gegen ihn wurde regte. Zum Ueberflus wurde er noch telegraphisch in die Heimath beordert. Der hiesige Polizeizeugant nahm ihn ins Verhör und — er gestand, seinen Herrn und sich selbst bestohlen zu haben. Das Entwendete wurde, zum Theil im Spornstein verborger, vorgefunden.

Artern, 18. Dezember. Am vergangenen Donnerstage wurde in außerordentlicher Sitzung des hiesigen Stadtverordneten-Kollegiums Herr Bürgermeister Wöbels auf fernere 12 Jahre wieder gewählt.

Magdeburg, 19. Dezember. Ein Unbekannter, anscheinend wenig deutsch sprechend, etwa 45 Jahre alt, 1,70 m groß, mit schwarzem Haar, gelblicher Gesichtsfarbe, sonst rüstlichem Typus, entwandte am 7. November c. hier in Magdeburg bei einem Schein Kauf einem Juwelier Brilanten im Werthe von 1500 M. Dieselben befanden sich in einem H. S. gezeichneten Papier. Der Unbekannte hatte ferner bei sich einen Spal und alte silberne Rosetten; er kaufte eine lange silberne Kette, einen Alfenbeltschiff und silberne Steine. Der Dieb trägt einen langen Reismantel, am Halse sieht ein roth-weißer Streifen eines wollenen Hundes hervor. Die gestohlenen Gegenstände hat er wahrscheinlich in einem Handbuche.

Ashersleben, 17. Dezember. Als gestern Abend der von Halberstadt kommende Güterzug auf dem Bahnhofe hieselbst eintraf, vermisste man den als Bremser verwendeten Arbeiter Dette. Da derselbe auf der letzten Station frohe noch gesehen worden war, so erging sofort eine telegraphische Anfrage dorthin wegen seines Verschwindens. Einige Zeit nachher traf die Antwort ein, daß er auf dem Bahnhof noch gefunden sei. Ein Theil des Güterzugs ist über ihn hinweggegangen und hat den Kopf fast vom Körper getrennt, so daß der Tod wohl sofort eingetreten ist. Wie das Unglück herbeigeführt ist, dürfte schwerlich ermittelt werden, da es Niemand bemerkt hat. Es läßt sich nur vermuthen, daß Dette beim Aufsteigen herabgeschürzt oder noch unter den Wagen durchgefallen ist, als der Zug sich schon in Bewegung setzte. Als am 24. Oktober der Arbeiter Schneider auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte, wurde Dette zur Seite geworfen und kam mit geringen Verletzungen davon. Derselbe ist 53 Jahre alt und hinterläßt Frau und sechs Kinder, von denen der jüngste Sohn 16 Jahre alt ist. Die Leiche wird nach hier übergeführt.

Aus den Nachbarländern.

Deffau, 16. Dezember. In einer gestern Abend hier unter dem Vorsitz des Herrn Hofrath und Bibliothekar Dr. W. Hofmann stattgehabten Versammlung, welcher u. A. auch der Staatsminister v. Kroßigk und der Landgerichtspräsident Bückner beizusitzen, konstituirte sich ein Comité zur Errichtung eines Denkmals für den am 7. Oktober 1794 in Deffau geboren und am 1. Oktober 1827 d. h. als Offiziallehrer und Bibliothekar verstorbenen begüterten Sängers der Giesenscheider Wilhelm Müller, dessen Sohn Max Müller, der berühmte Sanitätsforscher, als Professor in Tübingen lebt. Das Denkmal soll aus einer Porzellanplatte in doppelter Lebensgröße auf entsprechendem Postament und Unterbau bestehen und sind die Kosten je nach Wahl des Materials auf 10 bis 20 Tausend Mark berechnet.

Oberdorf, 16. Dezember. Am Montag Abend 7 Uhr wurde unsere Gemeinde in nicht geringe Aufregung gesetzt durch eine Bekanntmachung der Ortsbehörde. Die Einwohner wurden darin aufgeführt, die sehr schwerkranken Wächnerin, verehelichte Handwerksmännin A., welche sich soeben heimlich aus ihrer Wohnung entfernt habe, mit suchen zu helfen. Dagegen soll sofort mit Vatern in dem Dorfe, in den Gärten, auf dem Felde, ja sogar in dem Brunnen die Nacht hindurch gesucht wurde, fand sich doch keine Spur von der Entlaufenen. Erst am nächsten Morgen wurde sie in einem kleinen Wassertrümpel bei der Brückmühle gefunden. Auf einen Zettel hatte sie mit Bleistift geschrieben: „Ich habe lange gewartet auf die Meinen, nun ist Alles kalt und stille.“

Walsrode. Im Nachbarorte Stellteke hielt am Sonntag Abend der Agent Redeker im Hause eines Genossen mit mehreren anderen Personen ein Trübselgese. Einmal betrunken wurde er gegen 10 Uhr auf der Diele aus Stroh gesetzt. Am folgenden Morgen um 6 Uhr hörte ein Einwohner auf einer Wiese eigenthümliche Laute

und sah dort einen weißen Gegenstand liegen. Mit einem zu Hilfe geholten Mame eilte er dahin und fand dort den Redeker vollständig nass und furchtbar entsetzt dort liegen. Der Kopf hatte mehrere blutige Wunden und die Haut war an mehreren Stellen des Körpers geschunden. Auf der Straße lagen blutige Kleidungsstücke. Der sofort benachrichtigte Staatsanwalt aus Verden ermittelte, dem „Verdener Anzeiger“ zufolge, mit Hilfe der Polizeibeamten die Thäter in dem Zimmergeflügel K. und dem Nebenwache J. aus Stellteke, welche die unmenigliche That aus Mache darüber, daß R. sie vor einiger Zeit wegen Unfugs zur Anzeige gebracht hat, vorgenommen haben. Die Verdrückten wurden sofort in die Anstalten des Landgerichts zu Verden transportirt. Redeker starb gleich nachdem man ihn Wagens gegen 7 Uhr aufgefunden hatte.

Todesfälle.

Am 16. d. M. verstarb in Genal der General-Intendant z. D. Ludwig v. Januschowski im 77. Lebensjahre. — Nach einem Telegramm der „G. L. G.“ aus Wiesbaden ist der ehemalige Präsident des nationalökonomischen Finanzkollegiums Wilhelm v. Hemstedt gestorben. — In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist, wie die „Pres. Ztg.“ meldet, in Dresden das bekannte Mitglied der hiesigen Typsetzer-Gewerkschaft, Ludwig Raiter aus Aachen, nach kurzem Krankenlager gestorben.

Bermitteltes.

Wien, 17. Dezember. Der Hauptverdacht, den Politischen Klub ermordet zu haben, lenkt sich immer noch gegen den Vortragsredner Schaffhauser, inwieweit die Behörde auch bezüglich der Schuld dieses Mannes seine greifbaren Beweise in Händen zu haben scheint. Es muß konstatiert werden, daß Schaffhauser in seinem ersten Verhör aus sagte, den Politischen Klub nicht gekannt zu haben, wo später die Leiche aufgefunden wurde, begleitet zu haben. Dort soll ein unbekannter Mann den Klubmitgliedern mit den Worten: „Ach, grüß Sie Gott, lieber Freund!“ angesprochen und mit Klutet ein Gespräch angestellt haben, worauf sich Schaffhauser empfanen und direkt in das kaum 40 Schritt vom Thore entfernte Beranefische Gasthaus begeben haben will. Wäre diese Aussage richtig, dann würde es auch erklärlich scheinen, daß Schaffhauser den verunglückten Klub nicht gekannt hat, da das erwähnte Lokal in kaum einer halben Minute zu erreichen ist. Für diesen Fall müßte jene unbekante Person, welche übrigens bei jedem mythenrischen Morde auftaucht, das Verbrechen verübt haben. Man spricht gegen diese Annahme die Aussage der Arbeitergattin Schabernak, welche behauptet den Schuldigen gekannt und gleich darauf eine bestimmte raschen Schritte gegen das Beranefische Gasthaus setzen sah. Sie selbst begab sich ohne Zeitverlust in das erwähnte Lokal, in welches unmittelbar vor ihr Schaffhauser eingetreten war. Auf dieses wichtige Moment gründet sich hauptsächlich der schwere Verdacht, welcher gegen Schaffhauser erhoben wird. Schaffhauser hat sich von dem Momente an, in dem er das genannte Gasthaus betreten, bis zu dem Zeitraume seiner Verhaftung nicht aus dem Lokale entfernt, und es lag die Vermuthung nahe, daß er möglicherweise — natürlich unter der bisher noch nicht ermittelten Voraussetzung, daß er den Mordmörder vollbracht — die Waffe im Beranefischen Lokale beizubehalten habe.

Es wurde heute zu diesem Behufe zunächst eine genaue Durchsuchung des Kanals des Beranefischen Gasthauses vorgenommen, die mehrere Stunden in Anspruch nahm, aber keinerlei Resultat ergab. Eben so wurde in der ganzen Umgebung des Thores eine genaue Durchsuchung vorgenommen, um vielleicht die Mordwaffe aufzufinden. Bisher aber waren alle Bemühungen nach dieser Richtung erfolglos. Wie schon erwähnt, wurde bei einer Durchsuchung der Wohnung Schaffhausers eine größere Anzahl sozialistischer Schriftwerke aufgefunden. Ausser diesen Schriften fand man noch ein hierrechtliches Strafgesetzbuch und Meyer's kleines Handlexikon.

— Herr Oswald Rier, Wastler der „Aux Caves de France“, hat auch dieses Jahr wieder den Armen Berlins eine Weihnachtsfreude gemacht, indem derselbe der hiesigen Armen-Direktion 500 M. zur Verteilung ausshändigte. Doch Herr Oswald Rier für die Armen und Bedürftigen stets offene Hände hat, hat er schon zu wiederholten Malen bewiesen; wir erinnern nur u. A. an die bedeutende Spende für die Ueberschwemmten am Rhein und verdient sein hochherziges Handeln jedenfalls öffentliche Anerkennung.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm.	Thermometer nach		Feuchtigkeitsgrad der Luft.	Wind.
			Celsius	Reaumur.		
19. Dez.	2 Nm.	748,0	+ 3,8	+ 3,0	88	SW. Schnee
	8 Ab.	748,0	+ 1,9	+ 1,5	82	SW. wolkig
20. Dez.	7 M.	749,5	- 0,8	- 0,5	91	SW. klar

Uebersicht der Witterung.

Eine fürchte mehrere Aufbrüche, welche von Nordwesten herkommen, nach der Ueberwindung verläuft, scheidet das Gebiet der lakhaften, hellenwelsche fürstlichen nördlichen und nordwestlichen Winde im Westen, von demjenigen der durchschnittlich mäßigen südlichen und südwestlichen Luftströmung im Osten. Ueber Centralasien ist das Wetter meist trübe, im Osten kälter, im Nordwesten erheblich wärmer; vielfach fällt Regen oder Schnee. Die Frostperiode erstreckt sich nach Westen bis etwa zur Linie Altirah-Stetin.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffschleuse bei Zeitz) am 19. Dezember Abends 3,70, am 20. Dezember Morgens 3,70 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Grundbuche von Halle a. S. Grundsteuerbuch Artikel 1215 Band 95 Blatt 3665 auf den Namen der verstorbenen Danunternehmer **Fritz, Johanne** geborene **Vorbeer**, zu Halle a. S. eingetragen, an der Werkbuergerstraße belegene Grundstück, Kartenblatt 2, Parzelle 468/5,

am **21. Februar 1884 Vorm. 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31 — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1 1/4 M. Reinertrag und einer Fläche von 1 Nr 77 D. Mtr. zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuer-Rolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 29, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Einser übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbezirks nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Theilung des Zuschlags wird am **23. Februar 1884 Vorm. 11 Uhr** an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, verkündet werden.

Halle a/S., den 11. Dezember 1883.

Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.

Grosse Auction in Halle a. S.

Sonnabend den **22. d. Mts.** von **Vormittags 10 Uhr** an sollen **Brüderstrasse Nr. 12** eine große Partie **Damen-Paletots, Regenmäntel, Weihnachtskleider, Barchent, Schürzenleinen, Herrenüberzieher, Knabenanzüge, Herren-Overjenden, Kragen, Mantelchen, Regenschirme, ein feiner Schwamm-Damenpelz, sowie versch. Möbel, ein Poiten Cigarren u. dgl. m.** meistbietend verkauft werden.

P. Rindfleisch, Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator, Brüderstr. 12.

Delikatessen

jeder Art, conservirte Früchte und Ge-müse, diverse Käse, geräucherter und mar-rinirter Fischwaren, sowie die größte Aus-wahl feiner Würst und Fleischwaren, frische gel. Buzge, echt Frankfurter und Wiener Würstchen, echt Letzower Nütz-chen und Maronen empfiehlt

W. Assmann, gr. Ulrichstraße 27. Besten Grudecakes verkauft billigst gr. Ulrichstr. 11.

Wuppentwagen,

sowie alle anderen Korbwaren, kauft man am billigsten bei

W. Leopold, Bauergasse 9, Nähe des Waisenhauses.

Als Weihnachtsgeschenk! Habe 6 Duzend nur gutachende goldene **Damen-Nemontoirs u. Schlüssel-Uhren, silberne Anker- und Cylinder- Uhren** in großer Auswahl portbillig zu verkaufen.

O. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Als Weihnachtsgeschenk! Aus einer Konturmasse habe ich mehrere Duzend **Feschin's, Revolver, Central-Feuer-Doppel-Gewehre** ganz billig zu verkaufen.

O. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Ida Böttger, Halle a/S., Brüderstrasse 17.

Als billige aber reelle Artikel ganz besonders für Geschenke geeignet empfehle

- | | |
|---|--|
| 1 Dtz. Oberhemden, Chiffon mit Leinen, M 36. | 1 Stck. Tischtuch, Leinen M 1,75, 2,00, 2,50, 3,00. |
| 1 - Frauenhemden, kräftiges Leinen, M 29. | 1 - Drell-Tischtuch mit 6 Servietten M 5,50, 7,00, 8,50. |
| 1 - do. mit Spitze M 36. | |
| 1 - do. Hemdentuch M 21. | 1 - Damast- do. mit 6 Servietten M 12. |
| 1 - Handtücher M 4,50, 5,40, 6,00. | 1 - do. - 12 Servietten M 24. |
| 1 - do. kräftige Hausmacher u. Jaquard M 7, 8, 9. | 1 - Thee- oder Caffeegedeck, buntkantig M 5,50, 6, 7. |
| 1 Stck. Tischtuch, halbleinen, M 1,25 u. 1,50. | 1 - Bettdecke M 2,50, 3,00, 3,50. |

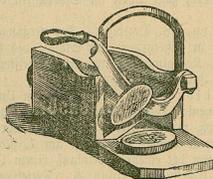
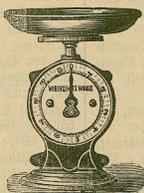
Weisse Röcke mit gestickten Volant à 3,00, 3,50 u. 4 Mk.

Diamantina. Feenhafter Christbaumkranz. Lametta.

Christbaumangel, Christbaum-Gold- und Silbersterne, Christbaumverzierungen, Christbaumfüßen, Lichter, Schaumgold zum Bergolden, Nahtgold zu Fasnen empfiehlt sehr billig

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

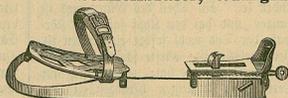
Für Weihnachts-Einkäufe



erlaube ich mir auf mein mit sämmtlichen Neuheiten ausgestattetes Lager aufmerksam zu machen und empfehle:

Kohlenkasten, Ofenschirme, Feuergeräthständer mit Garnituren, Ofenvorsetzer, broncirt, polirt, vernickelt, Regenschirmständer, Garderobeständer, Wirtschaftswaagen, Brodschneidemaschinen, blan emailirtes Koch- und Bratgeschirre in größter Auswahl.

Fleischhackemaschinen, Fleischhackestöcke, Gemüseschränke, Gewürzschränke, Salz- und Mehlfässer, Solinger Tischmesser und Gabeln, Eiserne Waschtische, Flaschenschränke, Blumentische, Neuheiten in Benzinleuchtern, Benzinlampen, Schnellbrater, Wringmaschinen.



Schlittschuhe.

Reichhaltiges Lager, billigte Preise.

Wilh. Heckert, gr. Ulrichstr. 60.

Neuheit! Costümirte Macaronenberge, Neuheit!

als passende Präsente, wie auch zur Tafel geeignet stets vorräthig bei **D. Lehmann, Leipzigerstr. 105.**

Grösste Auswahl Baumconfecte billigt bei **D. Lehmann, Leipzigerstr. 105.**

Schlittendecken empfiehlt **Chr. Voigt.**

Interim-Stadt-Theater.

Gröföffnung den **25. Dezember Abends 7 Uhr.** **Ouverture.**

Prolog, verfasst und vorgetragen von F. Gluth.

Novität!

Hierauf:

Novität!

Der neue Stiftsarzt.

Auffspiel in 4 Akten von **M. u. V. Günther.**

Repertoirstück des Berliner Schauspielhauses.

Preise der Plätze:loge 2 M., Sperrsit 1,50 M., Parterre 1 M., Gallerie 50 ¢

Abonnements-Preise pro Serie 20 Büllets, gültig in 30 Vorstellungen: loge 30 M., Sperrsit 25 M.

Partout-Büllets nach Uebereinkunft.

Der Tagesbillet-Verkauf befindet sich **Brüderstraße 5, 1 Tr.** Gröföffnet Vormittags 10—12 und Nachmittags 3—5 Uhr.

Hochachtungsvoll

F. Gluth, Direktor des Interim-Stadt-Theaters, Friedrichstraße 6.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.



Krimmstecher

mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billigst

Otto Unbekannt, Kleinschmied.

Stearin-Canalkerzen, Stearin-Kronkerzen, Stearin-Pianokerzen, Stearin-Apollokerzen, Stearin-Wagenkerzen, Stearin-Baumlichte, Paraffin-Baumlichte, Paraffin-Brillantkerzen halten empfohlen

Helmbold & Comp.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle meine köstlich und wohlriechenden **Chinesischen Thees, Chocoladen** von Jordan & Tmaeus und deren neuesten **Strapppen,** ferner mein großes Lager **hochfeiner Parfümerien** in einfachen und eleganten **Flacons, echte Eau de Cologne,** feinste Seifen in eleganten **Cartons,** sowie **Seifenfiguren** jeglicher Art, **Zuschlüssen** mit sibirischen Farben. **O. Kaiser, Apotheker, Schmeerstraße 24.**



Kupfer-Schablonen

zum Wäschezeichnen,

Schablonenkasten, Signirschablonen, Stempelpressen,

Gummistempel empfiehlt

Ferdinand Dehne, gr. Steinstraße 15.

Neue grosse Rosinen, Brachtwaare,

à Pfund von 30 ¢ an.

Otto Pallas, Sophienstr. 8, Paul Pallas, alter Markt 20.

Ernst Karras jun., Markt 25. Waagegebäude.

empfeht sich zur Anfertigung von **Dreharbeiten** aller Art.

1 Hand-Nähmasch. zu vert. Weidm. 3a, p.

Für den Inseratentheil verantwortlich **M. Wilmann** in Halle.

(Dieser eine Beilage.)

